

Sabren in den Kampf einsteht und auch heute allein einsehen kann: Worte, Worte, Worte.

Und weil unser Volk treuherzig und folgbar von Natur ist, und glaubt, wenn es nur Worte hört — es müßte sich dabei auch etwas denken lassen? — so rednet dieses Herz der Revolutionsgewinner, Papiermarkdrucker und Wortbelben damit, daß das Volk sich noch einmal betören und seine Treueherzigkeit in Geld und Vlemter für die Funktionäre der Revolution werden umminnen lassen.

Aber „Süßen haben kurze Feine“ und „die Sonne bringt es an den Tag“. Aber auf die ewige Stabilität unseres Volkes rechnet, verreckt sich, und selbst der Hände kann es greifen und greift zur Notentmar, fast zu den in Nichts zerfallenden Revolutionsmarken. Und der wahre Geist des Volkes, der nationale Lebenswille steht auf zum Kampf gegen die glühenden Worte und Wortbelben der Revolution, die hoch hin wie Seifenblasen aufsprahlen.

Auf denn zum Kampf! Auf daß unser Volk wieder froh und erlich werde vor den Wölfen der Welt. Auf zum Kampf gegen die flüchtigen Schwärzer, die nichts als Papiermarkt und Papiermarken, das nichts als die Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! sprechen und Geld und Vlemter und unredliche Herrschaft über die Gutsfahigen meinen!

Fort mit der Unfähigkeit und Blöde, die sich breimacht wie Anfrucht, fort für immer mit der Inflationssucht und ihren Schreden, vorwärts für unser ganzes deutsches Volk und für eine ferngelungene deutsche Zukunft. E.

Die Wohnungszwangswirtschaft.

Verhandlung des preussischen Landtages.

Am 1. Tagesordnung des Landtages am Montag stand die dritte Beratung des von den Sozialdemokraten, Demokraten und dem Zentrum eingebrachten Gesetzesentwurfes, wonach die Personalabgabenordnung durchgehend neu zu beschreiben ist, daß Wahlbeamte nur mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde abgelehnt werden können. Bei der namentlichen Abstimmung beteiligten sich nur 154 Mitglieder, so daß das Haus keine Mehrheit zustande brachte. In der nächsten Sitzung, die sofort anberaumt wurde, wurde die Beratung des Haushalts für das Wohnungswirtschaftsministerium mit der Besprechung über Wohnungs- und Siedlungsangelegenheiten fortgesetzt.

Abg. Meyer-Sölmschen (Soz.) bezeichnete es als bewußte Verfälschung der Bevölkerung, wenn behauptet werde, daß nur die freie Wirtschaft die Bautätigkeit beleben könne. Die Mieten würden in diesem Falle unverändert steigen. Abg. Sonnenheim (Nat.) Die Wohnungswirtschaft mit ihrem Verdrängen der Sozialreform muß so bald als möglich fallen. Die Wohnungsnot ist ein nationaler Notstand, die dieserhalb ergriffenen Maßnahmen (Zurück rechts: Wucher). Miete und Hauszinssteuer sind zu trennen, damit der Mieter mehr, was er an Miete und an Steuer zahlt. Abg. Dr. G. u. a. m. a. n. (Nat.) Die Wohnungsnot ist ein nationaler Notstand, die dieserhalb ergriffenen Maßnahmen (Zurück rechts: Wucher). Miete und Hauszinssteuer sind zu trennen, damit der Mieter mehr, was er an Miete und an Steuer zahlt.

Die Deutschnationale haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die Revision erwünscht umschließt ein weitläufiges, seilumrissenes Wohnprogramm betr. Mieterschutz und Mietverhinderung und die Festlegung bestimmter Miethöchstgrenzen auszusprechen und vorzulegen.

Mutter des Lebens.

Roman von Grete Friedrich.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Der Vater?“ fragte Gerlinde leise in ihr Weinen.

„Der hat“, rief Franzje hervor, „schon wieder eine andere.“

„Fränze“, begann Gerlinde unerschrocken, „du wirst gesund und beginnst ein neues Leben. — Von deiner innersten Seelenhöflichkeit geht nichts verloren, was du nicht selbst verloren gibst. Dein Geld muß dich stark machen, — zum wahren Leben!“

„Da erwiderte die Augen, — das ganze Gesicht lauchte begierig, die arme verlassene Seele blickte der neuen Hoffung entgegen.“

„Wenn das nicht der Schwefel Gerlinde — wenn das möglich ist? Ich muß doch — verachtet werden. Wenn er, — ja wenn er gehalten hätte, was er mir selbst verprochen gibt. Dein Geld muß dich stark machen, — zum wahren Leben!“

„Lü“, sagte Gerlinde, „Fränze, du sollst erlös sein, weil er, dem du vertraust, sein Wort nicht hält? Du sollst verachtet werden, weil er ein Schuft ist?“

Unzufriedene Bitterkeiten abermachten Gerlinde.

Sie streckte freudlich die stützenden Hände auf der weißen Decke. Braunungen leuchteten unter gereinigten Händen dankbar empor. Gerlinde beugte sich und küßte leise auf die rechte Seite — ihre Schwester.

Fränze mußte schon Tage liegen. Gerlinde litt nicht, daß sie eser aufstand. In dieser Zeit mußte Gerlinde alle Kräfte des Leibes und

Die Dollarzone über Schwarz-Rot-Gold.

Dem hiesigen kommunistischen „Klassenkampf“ entnehmen wir folgende Ausführungen, die für die kommunistische Denkwelt ebenso bescheiden sind wie für die Vermutungen, die in kommunistischen Kreisen über das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold umgeben: „Und es begab sich, daß erfüllt und zur Wirklichkeit ward das Wort, das im „Vorwärts“ geschrieben ist und also lautet: Die aufstehende Dollarzone. Zwar läßt die Dollarzone nicht, wie es fernerst ein Bild im „Vorwärts“ darstellte, auf die hungarischen Proletarier nieder, sondern auf die Schwarz-rot-goldene Fahne der Ebert-Republik.“

3. A. H. kam nach Reunort. Eine Hofschaffnerin aus dem Dollarland mecht froh: „Die Reunorter hiesigen Schwarz-rot-gold!“

Freudig greift das „Volksblatt“ in Halle die frohe Botschaft auf. Denn: Siehe, es ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Siehe, es hat heute die Dollarzone geendet hierüber auf die wahne Schwarz-rot-gold, die Dollarzone, welche ist Blätterns, Christus und Herr.“

Die dreimalige Ueberfahrt am Kopf feiert Nr. 243 vom 16. Oktober 1924 lautet: „Unter dem Vorzeichen der Schwarz-Rot-Gold hat die Stadt seine reiche Klagenstunde auf ihren hohen Gebäuden. Nicht nur das Sternentornen war überall geblüht, da und dort sah man das Schwarz-Rot-Gold der Deutschen Republik, deren Pfingst damit zum erstenmal in Reunort zu sehen war.“

Wir wundern uns nur, daß „Blätter“ nicht bei der Erfüllung aller seiner Wünsche leidet und sich antimmt:

„Seil Zollformne, die meine Wanne Heil Dollar Dir! um.“ (zu seinen nach der Melodie von: „Seil Dir im Siegetrans.“)

Scherben bringen Glück.

Wie wir zuerst schon gemerkt hat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im großen Kreisrat folgenden, nun überhergehenden politischen Weltbild folgenden Befehl: gefast:

- 1. Den Stahlhelmführern, Obersteuermann Duetterberg und Hauptmann Sittler in Halle und umgebend die Feindesherden umringeln.
- 2. „Freiwillig vor!“
- 3. „Das Umgehens-Mänder ist itrens gezeigert zu haben.“

Der Nachhall des Stahlhelmsporttages.

Zwei große Anzeigen im Landtag. Die deutsche Volkspartei hat folgende große Anzeige Dr. v. Campe, Heidenreich und Fraktion im preussischen Landtage eingebracht:

Schon seit längerer Zeit werden von dem Regierungspräsidenten in Merseburg alle Feiern, die zum Stahlhelm teilnehmen will, verboten; selbst an Denkmalsteinbänken wurde dem Stahlhelm bzw. seinen Mitgliedern die Teilnahme verboten. Zum 12. Oktober 1924 hatte der Landesverband Halle-Merseburg des Stahlhelms einen Sporttag in Halle a. S. vorbereitet, selbst an Denkmalsteinbänken wurde dem Stahlhelm bzw. seinen Mitgliedern die Teilnahme verboten. Zum 12. Oktober 1924 wurde die Veranstaltung durch den Regierungspräsidenten

der Seele gesungen, um der Forderung des Lebens zu genügen.

„Wie schaffst du's nur?“ fragte Dr. Witt, der jeden Tag kam. „Man sieht Ihnen nie Ihre Arbeitslast an.“

„Das darf man auch nicht.“ lachte Gerlinde selber, „durch Nebelgeln mit ihr hält man sie für größer, als sie ist.“

„Sie ist doch aber groß, Schwester Gerlinde!“

„Sie wäre es vielleicht, Herr Doktor, wenn ich eine Hausfrau wäre, wie man sie selber in der Metzgerei findet. Sie schaffst von früh bis späte auszuregen müßige Kleinarbeit, jeden Tag das für ihn bestimmte Maß mit bedauerlicher Genauigkeit, eine überreife Waage, ein Brann ihrer Kellner!“

Dr. Witts gebräuntes Gesicht war ein einziges Staunen.

„Sind Ihre Erfahrungen etwa anders, Doktor?“ fragte Gerlinde gelassen.

„Er schüttelte nur das Haupt.“

„Aun also, ich werde mich halten, mir mehr zu trauen, als ich zu leisten vermag. Wenn ich die Kinder am Sonnabend nicht baden kann, so habe ich sie eben Sonntag. Wenn ich nicht alle Zimmer sauber halten kann, so habe ich die überflüssigen zu und reinige nur die notwendigen. Nicht alles muß ich schaffen, — nur das Wichtigste.“

„Und das wäre, in Ihrem Falle?“

„Fränze pflegen, die Kinder befragen. Nur das Wichtigste für alle Töchen, stimmen, Zeit zu gewinnen, zu festlicher Sammlung.“

„Und der Professor?“

„Er mag sich meinnetegen vom Staube seiner Wäcker nähen.“

„Aber Schwester Gerlinde, — da verheißt es die nicht. Er ist doch ein alter Herr.“

„Ein alter Herr? Ein noch ganz gelunder zünger Mann, den die Frauen so oftweil verachtet haben, daß er zum Wäckerstein werden konnte. Ich wenigstens gebente mich

den Dr. Ordnung verboten. Auf mündliche Verleitung wurde Heide's Vortrag von beiden Seiten über 1924 aufgehoben, die Veranstaltung also genehmigt. Am 10. Oktober 1924, also zwei Tage vor der Veranstaltung, verbot der Regierungspräsident erneut diese sportliche Veranstaltung Wittragen.

- 1. Willigt die Staatsregierung des Reichellen die Regierungspräsidenten von Merseburg Dr. Grüner gegenüber einer durch Urteil des Staatsgerichtshofes als unpolitisch anzusehenden Vereinigung?
- 2. Was gebente die Staatsregierung zu tun, um Abregelungen in Zukunft zu unterstützen und zu vermeiden, die durch bezügliche widerprechende Entscheidungen, wie sie die Regierung in Merseburg getroffen hat, das Ansehen der Staatsregierung schädigen?

Die Deutschnationale Landtagsfraktion hat folgende große Anfrage durch die Abgeordneten Dr. Winder und Dr. v. Drander eingebracht: Wie will es die Staatsregierung begründen, daß das seit langer Zeit mit großen Kosten vorbereitete und von dem Regierungspräsidenten in Merseburg ausdrücklich für unbedeutend erklärt Stahlhelmsportfest in Halle verboten, daß dagegen für Sonntag, den 19. Oktober, auf dem Markt in Wehlesen die Jahnefeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit Rede des Kapellens Heide vom Gerlach erlaubt worden ist?

Der letzten deutschen Kaiserin.

22 Ehren deutscher Männer und Frauen pilgern am 22. Oktober nach Potsdam zu dem stillen Tempel im Park. In dem die letzte deutsche Kaiserin ruht, Tausende gedenken in stiller Wehmüt und Feste an diesem Tage, an dem vor 60 Jahren die Vermählung das Hof der Welt erfolgte, — der mit dem welschbarigen Frau, deren Herz durch Deutschlands Unheil brach. Über Gedanken einigen sich zu dem stillen Geheiß tren zu sein gleich ihr, dem Vaterland zu dienen wie sie es tat. Weil sie bis zu dem letzten Atemzug die hohen Aufgaben, die die Patrie eines Volkes für seine Herrscherin erntet, erfüllte, ist sie in dem Bewußtsein dieses Volkes die Kaiserin geworden: ihr Geburtag wurde der nationale Gedanktag eines jeden Stahlhelmsportfest in Halle verboten, daß dagegen für Sonntag, den 19. Oktober, auf dem Markt in Wehlesen die Jahnefeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit Rede des Kapellens Heide vom Gerlach erlaubt worden ist?

Augusta Viktoria hatte keine anliegenden Gaben im Landhausein Sinne des Wortes, aber sie hatte etwas, was kostbarer ist als jeder, die reine kindliche Güte, die anstandslos Biederlichkeit, die wie die Spätre ihrer Natur recht ist und frei von Untreue der Herrlichkeit, des Stolzes und des großen Willens ist. Nicht durch die zahlreich, von ihr erteilten sozialen Einrichtungen, durch ihr Wesen allein das ist in seiner Art, die Kaiserin, die in der Welt der Kaiserin in Kaiserinnen, Frauen und Kaiserinnen so recht einfließte, hat sich ihr Bild unerschütterlich in der Herzen ihrer Untertanen einverleibt. Sie vererbte Liebe und Wärme um sich und war im wahren Sinne des Wortes dem geringsten ihres Volkes ein Gebensmutter.

Sie trug eine Krone, die fächerlich ist als alle Kronen aus Gold und Edelstein, die Krone der Liebe ihres Volkes das an ihrem ewigen Ruhm mit den letzten bunten Kindern des Erbtes zu dem Grade makt, um seiner letzten Kaiserin Treue zu geloben jetzt und für alle Zeit.

General Hüge von Freytag Loringhoven †

Sonntagabend fand bei uns in Weimar lebende General der Infanterie, Freiherr von Freytag-Loringhoven, Hofverwalter Generalquartiermeister im Weltkrieg, nach schwerer Krankheit.

General von Freytag-Loringhoven wurde 1855 in Preußen geboren. Im Jahre 1874 trat er als Leutnant in das 2. Garde-Regiment der Preussischen Armee ein. Er kam dann später in den Generalstab. Mit der Ernennung zum Generalmajor am 20. März 1911 wurde er Oberquartiermeister und gleichzeitig Mitglied der Kaiserlichen Hofkammer. Er war ein Mann, der diesem eckdeutschen Mann ist nicht nur ein be-

nicht an diesem allen Werke zu beteiligen. Darf denn der Mann darüber nichts von den alltäglichen häuslichen Dingen verstehen, um ewig ein hilfloses Kind zu sein, — auf die Frau angewiesen?“

„Wohler, Schwester Gerlinde, — mein Gott — sie stellen alle Dinge mit größter Wichtigkeit auf den Kopf! Buerst ergehen Sie einem graulom, so, es ist so, und dann, wenn man genauer hinsieht, ist es nur Strenge aus — Liebe.“

„Ja, Herr Doktor“, sagte Gerlinde und drückte fest seine Hand, „das ist das richtige Wort für ein schwaches Weib. Es ist viel leichter, in Liebe sichtbar, als in Liebe unsichtbar da zu sein. Das erste wird hingeworfen, das zweite bekämpft, angezwungen, verdoten. Menschenlos!“

„Witter, Schwester Gerlinde?“

„Lü, nein“, sagte Gerlinde sehr leise. „Ich habe keinen Grund dazu.“

Ein paar Tage später reiste Heide ab. Beim Abschied sah er seine mütterliche Gerlinde mit einem Blicke seiner dunkelsten Augen an, so hingegen, so nach und hell, daß sie ihn erschütterte an sich preßte. Du reines, liebes Kind, daß diese Liebe und Weinstoff reifen müßten zur Schönheit und Kraft einer wahren Mütterlichkeit, so flüchte sie.

Udeurone meinte um Heide's Weggang. Sie hochte wie ein verlorenes Bögelchen in einer schlüpfenden und ließ die Flügelchen fängen.

„Udeurone, mein Kleinstling.“ Gerlinde küßte die Wangen, die jetzt wie zwei Heidenweiden blühten. Und sah in die tieferrigen Augen, die sie angingen — ob, daß diese Fliegenherde sie gebieten, mit ihrem letzten Blick.

Erstherin Liebe, hörte es Gerlinde mit einem Male. War die Stimme aus ihrer

bedeutender General, sondern auch ein ganz hervorragender Wissenschaftler aus dem Leben geschrieben. Er war Ehrenbürger der Berliner Universität und Ritter des Ordens Pour le Merite für Kunst und Wissenschaft. Vor kurzem wurden seine Erinnerungen und Betrachtungen über den Krieg veröffentlicht. In ihrer Offenheit, Vornehmheit und Gründlichkeit ist der wertvollsten literarischen Werken über den Krieg erschienen.

Die Kündigung des Lohnabkommens bei der Eisenbahn.

Wie gemeldet, ist in einer Konferenz der Gewerkschaften beschlossen worden, das Lohnabkommen der Eisenbahnarbeiter zum 1. November zu kündigen. Dieser Beschluß wurde einstimmig von den Gewerkschaftsvertretern aller Richtungen gefaßt, und der bevorstehende Kampf um die Höhe wird amfelloes gegenüber der früheren Verhandlungen mit der Reichsregierung eine nicht unwesentliche Veränderung zeigen.

Man erklärt in den Kreisen der gewerkschaftlichen Organisationen, und zwar nicht nur bei den freien Gewerkschaften, sondern auch bei den gewerkschaftlichen, heute offen, daß eine Verpflichtung zur Kündigung des Lohnabkommens heute nicht mehr in der Nähe besteht, wie sie selbstverständlich gegenüber der alten Reichsbahn als einem integrierenden Bestandteil des deutschen Reichesvermögens bestand. Die Gewerkschaften erklären heute in der Reichsbahnkündigung lediglich ein auf Erwerb gerichtetes Unternehmen, das nicht anders behandelt werden könne, als ein beliebiger Privatbetrieb.

Zu dieser Ansicht sei man vor allem gekommen, weil auch die Reichsbahnkündigung gegenüber dem Personal einen reinen Unternehmenshandlung eingestimmt haben.

Während die Verhandlungen zwischen der Reichsbahnkündigung und den Arbeitern sich in Reichsbahnkündigung einfach gestalten, da beide Tarifverträge das Recht der freien Vereinbarung besitzen, ist die Lage der Eisenbahnenbeamten im Dienste der Reichsbahnkündigung, ohne rechte Verhandlungen, erheblich schwieriger. Wenn dem Geleht ist zwar die Reichsbahnkündigung im Stande, nach eigenen Güdntzen Zulagen zu gewähren, die dem Prozent des Gehaltes allerdings nicht überlegen dürfen, doch vermag sie an Gehaltszulagen nichts zu äußern. Während die Reichsbahnkündigung künftigen Beamten nur durch das Reichsfinanzministerium vorgeschrieben werden. Es kann also jetzt der Fall eintreten, daß die Reichsbahnkündigung den Beamten Zulagen im Rahmen der gesetzlichen Höchstgrenze gewähren müßte, die sich etwa aus finanziellen Rücksichten die Wünsche anderer im Dienste des Staates oder der Länder tätigen Gruppen unbedingtheit zu lassen gezwungen sein könnte.

Auf jeden Fall tritt bei Streitigkeiten in Gehalts- oder Zulagenfragen der Arbeitgeber voraus, der etwa auch durch die Schlichtungsausschüsse des Reichsbahnkündigung herbeigeführt ist. Unter den obengedachten Umständen ist es jedoch fraglich, ob ein solcher Schlichtungsausschuss eine präjudizierende Entscheidung treffen würde, bevor das Reichsfinanzministerium zu einer allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter endgültig Stellung genommen hat.

Bezeichnet ist, wie der kommunistische „Klassenkampf“ zur Kündigung des Lohnabkommens Stellung nimmt. Das Allgemeininteresse an günstigen Verhältnissen ist, die ja auch für Arbeiter von größter Bedeutung sind, z. B. bei den Wochenlöhnen um — wird völlig beiseite gelassen. Die Grundanschauung des „Klassenkampf“ ist: Die Reichsbahnkündigung ist ein vorgeschobenes Profitunternehmen.

Deshalb müssen die Eisenbahner den Druck auf ihre Organisation verstärken und umgänglich den Kampf um höhere Entlohnung und den Arbeitsfundament aufnehmen!

eigenen Druck geübt, oder kam sie aus den ewigen Weizen, jenseits von Gut und Böse?

„Schwester Gerlinde, ich habe dich am meisten lieb; — die Arme wartet sich um Gerlinde's Hals, das Köpfchen schmeigte sich an ihre Brust.“

„Udeurone“, sagte Gerlinde eindringlich nachdenklich, innerlich unendlich lauschend, „hast du deine Mutter nicht am meisten lieb?“

„Aber Schwester Gerlinde“, vorwärtsschallend, lächelnd, lindernd, bis sich das Köpfchen: „Mutter leidet doch nur den Vater.“

Gerlinde sahte ihr Herz mit beiden Händen.

„Mutter bringt einen neuen Bati mit!“

„Ich will aber keinen neuen Bati!“ Festlich stehen die Arme los, ferngerade stand der kleine Wensch da.

„Udeurone“, sammelte Gerlinde erschrocken, „Meine Udeurone —“

Doch das Kind stampfte zornig auf und schloste an aufstehenden Tränen. Der kleine Körper bebte.

„Udeurone“, nahm Gerlinde das kleine Wesen an ihr Herz.

„Mutter reißt mit dem neuen Bati weg in eine große Stadt. Und wir beide bleiben hier zusammen.“

Da lächelte das Kind. Lü, Gerlinde hat es niemals vergessen, dieses Mädchen. Es brach an Tränen, wie die Sonne, die durch Regentropfen fliehe. Gerlinde war es stetig wie im Gebet.

Glück und Schmerz durchjagten sie in zurückflutenden Wellen. — Die nächsten Tage genoß sie wie ein Gegenlicht. Fränze gesundete, und Udeurone war Sommer und Sonne.

(Fortsetzung folgt.)